



Süddeutsche Zeitung	Suchbegriff: Hamburg Media School		
14.11.2007	Verbreitete Auflage: 204.801	Anzeigenäquivalenz:	
Tageszeitung / täglich	Reichweite: 512.004	Seite: 17 / oben mitte	

35262 - 7 - BW - TZ - 10661381 -

„Die Kleinstaaterei im Norden muss aufhören“

Produzent Hubertus Meyer-Burckhardt über Talkshows, Medienpolitik, Katholizismus und seinen Roman

Im Hamburger Café Funkeck, ganz in der Nähe des Norddeutschen Rundfunks, sitzen morgens manche, die noch die Gründung des Senders vor gut sechzig Jahren erlebt haben. Sie nicken Hubertus Meyer-Burckhardt, 51, zu, als der sich in die Ecke setzt und ein vitaminreiches Frühstück bestellt. Vor Jahren moderierte Meyer-Burckhardt die *NDR-Talkshow*. 2008 wird er als Gastgeber dieser Sendung zurückkehren. Beim folgenden Interview galt, was auch in Talkshows gilt: nur das gesprochene Wort.

SZ: Herr Meyer-Burckhardt, als Geschäftsführer der Polyphon und als Produzent diverser TV-Filme und Serien und zudem Professor in der Hamburg Media School sind Sie offenbar nicht ausgelastet, weil Sie von Januar 2008 an auch noch an der Seite von Barbara Schöneberger Ihr Comeback als Moderator der *NDR-Talkshow* eingepflanzt haben.

Hubertus Meyer-Burckhardt: Ich bin in einem Alter, in dem ich es genieße, viele Dinge machen zu können. Und die Talkshow ist das Weltkulturerbe aller Gesprächsendungen.

SZ: Glauben Sie wirklich, dass Sie zu Wort kommen werden neben Barbara Schöneberger?

Meyer-Burckhardt: Barbara wird wahrscheinlich neunzig Prozent aller Fragen stellen, insofern kann ich mir die Talkshow vom Zeitaufwand her leicht leisten. Ich werde ab und zu mal mit dem Kopf nicken. Barbara ist eine kluge Frau. Eine schöne Frau. Barbara ist entscheidend. Ich schaue vielleicht vier Mal im Jahr vorbei. Man wird gar nicht merken, ob ich da bin oder nicht.

SZ: Ihre anderen Aktivitäten leiden also nicht unter dem Engagement?

Meyer-Burckhardt: Würde der Produzent Meyer-Burckhardt leiden, würden meine Produktionen leiden, würde ich es ein Vierteljahr später wieder sein lassen. Ich bin immer zuerst Produzent.

SZ: Was ist denn so spannend an der Tätigkeit eines Produzenten?

Meyer-Burckhardt: Das Spannende ist zunächst einmal, mit spannenden Menschen zusammenzuarbeiten. Mir macht es am meisten Freude, mit exzellenten Leuten was zu entwickeln.

SZ: Mit dem Solisten Meyer-Burckhardt an der Spitze?

Meyer-Burckhardt: Ich bin kein Solist. Ich möchte nicht alleine sein. Ein Produzent hat ein Privileg, das sonst keiner hat: Er sitzt immer an der Quelle, wirklich da, wo das Wasser aus dem Berg kommt, und er sieht das Projekt, um im Bild zu bleiben, auch noch, wenn das Wasser ins Meer fließt, nämlich auf die Kinoleinwand.

SZ: Sie haben hochgelobte und geehrte Filme produziert wie Das Urteil mit Klaus Löwitsch in der Hauptrolle, die erkenntlich nicht für die Quoten gemacht wurden. Aber heute schreiben doch alle nach der Quote.

Meyer-Burckhardt: Bei Filmen habe ich mir nie überlegt, welche Quote könnten wir erreichen. Aber ich denke natürlich an Quoten, wenn ich Dailys mache wie jetzt *Dahoam is dahoam* beim BR



„Ich bin in einem Alter, in dem ich es genieße, viele Dinge machen zu können.“
Hubertus Meyer-Burckhardt ist mittlerweile 51 Jahre alt. Im kommenden Jahr wird er auf den Bildschirm zurückkehren und zusammen mit Barbara Schöneberger die *NDR-Talkshow* moderieren. Eigentlich ist Meyer-Burckhardt Produzent, früher war er mal Vorstand bei Axel Springer und bei Pro Sieben Sat 1.

Foto: imago

oder Serien wie *Alphateam* (Sat 1). Da zählt nur die Quote, doch ich muss mich nie schämen für die Qualität.

SZ: Warum hat es Sie nicht gereizt, als Nachfolger von Jobst Plog Intendant des NDR zu werden? Sie standen ja auf der Kandidatenliste weit oben.

Meyer-Burckhardt: Ich habe Vorstände verlassen, bei Springer oder Pro Sieben Sat 1, weil ich Filme machen wollte. Und meines Wissens macht ein Intendant des NDR keine Filme.

SZ: Ihr wichtigster Film?

Meyer-Burckhardt: Mein letzter Film mit Hannelore Elsner, weil einfach alles gestimmt hat.

SZ: Und wofür schämen Sie sich?
Meyer-Burckhardt: Für gar nichts. Ich wollte nie eine Kassette in den Rekorder schieben müssen, bei der ich hätte darauf achten müssen, dass mein Sohn nicht im Zimmer ist.

SZ: Ist es im Vergleich zu früher schwieriger geworden, Redakteure von einem Stoff zu überzeugen?

Meyer-Burckhardt: Die Frage stellt sich nicht.

SZ: Doch, hier stellt sie sich.

Meyer-Burckhardt: Wenn man an einen Stoff glaubt und bereit ist, dafür zwei, drei Jahre seines Lebens zu opfern, denn solange dauert es von der Idee bis

zur Ausstrahlung, dann fragt man sich das eben nicht. Der Film wählt einen, nicht umgekehrt.

SZ: Herr Professor, welche drei Wünsche hätten Sie an die Politik, was Medien betrifft, also Fernsehen und Filme?

Meyer-Burckhardt: Dass sie sich mehr für den Berufsstand des Produzenten interessieren als für den Zustand des Senders. Wenn ein Politiker Fernsehen sagt, dann meint er die Anstalt, aber nicht den Produzenten. Daraus ergibt sich Punkt

Produzent mit Talkshow

Hubertus Meyer-Burckhardt, 51, wurde in Kassel geboren und studierte Geschichte und Philosophie in Hamburg und Berlin, anschließend besuchte er die Hochschule für Fernsehen und Film in München. Seit 1986 arbeitet er als Produzent. Zwischen 1999 und 2004 war er Vorstand für Elektronische Medien im Axel-Springer-Verlag und Vorstandsmitglied des TV-Konzerns Pro Sieben Sat 1. Seit Juni 2006 ist er Geschäftsführer der Produktionsfirma Polyphon in Hamburg. Von 2008 an wird er mit Barbara Schöneberger die *NDR-Talkshow* moderieren wie schon von 1994 bis 2001, damals mit Alida Gundlach.

SZ

zwei: von politischer Seite zu begreifen, dass Produzenten eine schöpferische Arbeit leisten, deshalb als Urheber betrachtet werden müssen. Wenn ein Produzent eine Arbeit aus Buch, Produktion, Regie, Schauspieler und so weiter bündelt, dann ist das eine eigene Leistung, die entsprechend gewürdigt und honoriert werden muss. Punkt drei ist eher eine Bitte: die Kleinstaaterei im Norden überwinden. Der norddeutsche Raum sollte als Fernsehraum begriffen werden, weil dies die einzige Möglichkeit ist, dem sehr starken Süden etwas entgegenzusetzen.

SZ: Warum ist der Süden besser?

Meyer-Burckhardt: Ich glaube, dass Medienpolitik da generell besser funktioniert, wo der Katholizismus zu Hause ist.

SZ: Eine interessante These.

Meyer-Burckhardt: Katholizismus ist sinnlicher – mehr Nähe zwischen Inhalt und Entertainment oder Inhalt und Show. Nehmen wir doch mal San Francisco oder Los Angeles oder Venedig.

SZ: Na, na.

Meyer-Burckhardt: Doch, hören Sie mal auf den Klang und übersetzen die Namen für sich. Generell haben katholisch geprägte Politiker eine größere Nähe zu Entertainment als protestantische.

SZ: Weil in katholischen Kirchen ein roter Teppich liegt, der zum Altar führt?

Meyer-Burckhardt: So ist es.

SZ: Wie weit sind Sie eigentlich mit Ihrem Roman?

Meyer-Burckhardt: Ich bin auf Seite 120, aber ich weiß nicht, wie es auf Seite 121 weitergehen soll. Daran habe ich gemerkt, dass ich kein Autor bin. Ich muss da wieder rangehen. Ich habe schließlich schon den ersten Scheck bekommen und auch eingelöst. Ich will schließlich Erfolg haben, verzeihe mir allerdings, wenn er sich nicht einstellt.

SZ: Ein Blick in die Zukunft: Sie haben noch mal drei Wünsche frei – an Volker Herres, den Nachfolger von Quotenjäger Günter Struve als ARD-Programmredirektor.

Meyer-Burckhardt: Zum einen: Stärkt deutsche Produktionen, kauft weniger Importe aus den Vereinigten Staaten. Fernsehen hat bei uns mehr als in anderen Ländern etwas zu tun mit der Stiftung deutscher Kultur, ist nicht nur ein Wirtschaftszweig. Zweitens: Die Quote ist kein Naturgesetz. Bei der doch opulenten Ausstattung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens sollte man mehr Sachen machen, bei denen sich nicht von vorneherein die Quote als Garantie einstellt.

SZ: So wie bei der ARD-Dokumentation über Das Schweigen der Quants?

Meyer-Burckhardt: Wo wieder mal bewiesen war, dass sich bei Qualität die Quote einstellt, obwohl der Film nicht mal im Programm angekündigt war und erst um 23.30 Uhr ausgestrahlt wurde. Eric Friedler hat den gemacht. Immer dann, wenn solche Leute wie er, also Profis, die selbst Filme produziert haben, Ansprechpartner für uns Produzenten sind, geht es uns gut.

Interview: Michael Jürgs